Between friendship, love and music
100 One-Shot-Challenge

Von Black_Melody

Kapitel 2: 66. Goodbye [Sujk x Juri]

Ein Mini-Vorwort.
Ursprünglich war nur ein Brief geplant, und es ist das erste Mal, dass ich so etwas so schreibe. Auf jeden Fall ist das Ganze dann doch ein wenig ausgeartet.
Um die Story zu verstehen, müsst ihr DELUHI nicht kenne, wichtigster Fakt ist, dass sie getrennt sind. Sonst ist die Band eigentlich relativ unwichtig.
Wie das Ganze dann schließlich ausgeht, überlasse ich eurer Fantasie.

Hasst mich nicht für den dazugehörigen Song. Am Besten wäre es, wenn ihr euch dazu einmal den ganzen Text raussuchen und durchlesen würdet, weil es ein komplett passender Text ist. Aber hätte ich alles angehängt, wäre es zu viel geworden.

Ich wünsche mit diesem One-Shot viel Spaß und natürlich wären mir eure Pairing-Wünsche bei den noch freien Teilen Befehl. Einen weiteren Teil habe ich noch fertig und hoffe, dass ich ihn trotz Renovierung hochladen kann.

Hikari

~~~~~~

Lieber Sujk,
Ich weiß so viel über dich. Noch so eine ganze Menge. Und es bringt mir nichts. Es rettet mich nicht. Es rettete uns nicht, und nicht das, was wir teilten. Es änderte nichts daran, dass die Zeit verging und der Alltag einkehrte.
Wie lange kennen wir uns nun? Wir haben fast drei Jahre zusammengearbeitet, auch wenn es nicht immer leicht war. Und von diesen drei Jahren haben wir gut eineinhalb Jahre zusammen gelebt, gelacht und gelitten. Vielleicht war es einfach zu viel? Dass wir zusammen gearbeitet und gelebt haben? Vielleicht hätten wir mehr Abstand gebraucht? Hätte uns das retten können?
~~~~~~

Du weißt vermutlich gar nicht, wie oft ich alleine diesen Anfang bis jetzt neu geschrieben habe. Ich mache mir meine Gedanken, in letzter Zeit viel zu oft. Über uns. Ich habe das Gefühl, dich bei mir zu haben, wenn ich einschlafe, glaube ich, dass du neben mir liegst. Und dann öffne ich die Augen und sehe nur die Leere der Nacht.
Es ist seltsam, nicht? Man lernt einen Menschen immer erst richtig schätzen, wenn man ihn verloren hat. Ich gebe nicht mir die Schuld am Scheitern unserer Beziehung. Auch nicht dir. Zu so etwas gehören immer zwei. Ich kann nicht sagen, an wem es lag oder was das Problem war, wahrscheinlich, weil es sich einfach länger aufgestaut hat. Ich suche einen entscheidenden Fehler, den wir gemacht haben, um zumindest den Anfang vom Ende zu kennzeichnen, aber vermutlich hatte aus uns nie ein Paar werden sollen. Wir haben uns dem Schicksal widersetzt und müssen mit den Konsequenzen leben. Ich mit meinen Eltern, du mit deinem Gewissen und deiner Selbstachtung. Und mit dem, was wir uns gegenseitig angetan haben.
Es ist noch so Vieles zwischen uns ungesagt. Eigentlich sollte ich zu dir kommen und mit dir persönlich sprechen, aber du kennst mich doch auch gut genug, um zu wissen, dass das nicht meine Stärke ist. Ich kann singen und Texte schreiben, Gefühle allgemein zu Papier bringen, aber meine eigenen sind für mich schwieriger als alles andere. Du siehst, wo mich das hingeführt hat. Es ist leichter, jemandem Dinge nicht sagen zu müssen, sondern über die Formulierungen nachdenken zu können.
Es tut mir Leid, was ich über deine Freundschaft gesagt habe. Natürlich bist du ein guter bester Freund. Du kümmerst dich um deine Freunde mit Geduld und Aufopferung, wenn es ihnen schlecht geht. Und eigentlich hätte ich das auch für dich tun sollen, aber stattdessen haben wir uns gestritten und ich habe Dinge über dich gesagt, die so nie gemeint gewesen waren.
Es tut mir Leid, dass ich dir anfangs das Leben so schwer gemacht habe. Ich mochte dich von Anfang an, das weißt du, aber schon, als du anfingst, dich um mich zu bemühen, hätte ich dir alles leichter machen können und dir nicht erst unzählige Körbe geben müssen. Du warst mir wichtig und ich wollte dich als Freund nicht verlieren, und du weißt, was mich gezeichnet hat. Ich wurde zu oft nur benutzt, da fällt es schwer, an Liebe zu glauben. Aber ich habe gelernt, an deine Ehrlichkeit zu glauben. Damals. Noch bevor ich dich auch nur wirklich in meine Nähe gelassen habe, warst du mir mehr als sympathisch. Einfach so, mit deinen ganzen kleinen Aufmerksamkeiten, hattest du dafür gesorgt, dass meine Gefühle für dich über Freundschaft hinausgingen. Wenn ich mir überlege, dass ich dich dann noch zwei Monate habe zappeln lassen… Das war unfair von mir.
Es tut mir Leid, dass du meinetwegen so oft leiden musstest. Weil wir uns gestritten haben und ich einfach abgehauen bin, du nicht wusstest, wo ich war oder wie es mir ging. Ich weiß nicht, ob du die Nächte über überhaupt geschlafen hattest, du sahst auf jeden Fall morgens nie so aus. Du musstest dir meinetwegen Sorgen machen, weil ich dumm, kindisch und egoistisch war.
Es tut mir auch Leid, dass ich so oft meine Launen einfach an dir ausgelassen habe. Du warst da, wenn ich gereizt war, und hast alles stumm über dich ergehen lassen. Du bist mir gegenüber nie handgreiflich geworden, auch wenn ich es manchmal mehr als nur verdient gehabt hätte. Ich war einfach ein Idiot. Ich weiß, die Einsicht kommt spät, aber besser spät als nie. Und vielleicht habe ich noch nicht jede Chance verspielt, es wieder gut zu machen…
Aber ich soll nicht glücklich sein, dass ist einfach nicht meine Bestimmung, also sollte ich damit leben und dich damit nicht belästigen oder mit in meine Probleme hineinziehen. Ich sollte niemanden mit meinen Problemen belasten, die meisten Menschen sind eh zu gut

für mich. Aber ich verschwende deine Zeit, während ich in meinem Selbstmitleid bade. Wieder etwas, das mir Leid tun sollte. Ebenso wie die Tatsache, dass ich unseren Traum zerstört habe. Wir hätten unsere Beziehung nie von der Band fernhalten können. Unsere Beziehung ist zerbrochen und damit unsere Band auch. Meine Schuld. Oder eher unsere.
Eigentlich… Ja, was will ich dir eigentlich mit diesem Brief sagen? Es ist eine Art von… Abschied. Ich muss für mich selbst akzeptieren, dass wir getrennt sind und es so wahrscheinlich auch das Beste ist. Aber es tut weh. Und willst du wissen, was genau so weh tut? Dass ich dich vermisse.
Ich vermisse deine Wärme, deine Art, mich zu trösten oder mich einfach so beruhigend in den Arm zu nehmen. Und… so schwer es auch ist, dieses Gefühl verschwindet nicht einfach. Liebe ist beständiger als alle anderen Gefühle. Und ich kann einfach nicht leugnen, dass ich dich noch liebe. Ich will, dass es aufhört, weil es mich kaputt macht. Stückchen für Stückchen zerbreche ich. Aber was soll ich dagegen tun? Ich weiß es nicht. Ich kann nichts tun, ich kann nur hoffen, dass es irgendwann vorbei geht. Aber ich glaube es nicht wirklich. Du weißt, dass du der erste Mann für mich warst und dass du der erste warst, der diese Gefühle in mir geweckt hat, zumindest mit dieser Wucht.
Ich will dir kein schlechtes Gewissen machen, auf gar keinen Fall. Ich verdiene diesen Schmerz als Ausgleich für das, was ich dir angetan habe. Ich wünsche dir, dass du glücklich wirst, ohne mich. Auch wenn ich hoffe, dass wir uns nicht sehen. Nicht wiedersehen. Ich würde es nicht aushalten, dich mit einer hübschen Freundin im Arm zu sehen, aber ich habe nicht das Recht, dich um irgendetwas zu bitten. Erst recht nicht um eine zweite Chance. Wahrscheinlich würde sie nur so daneben gehen wie die erste. Obwohl wir ohne den Bandstress vermutlich bessere Chancen hätten.
Ich wünsche mir, dass du mir irgendwann verzeihen kannst. Du weißt doch genau, dass ich schon verwundet war. Trotzdem wolltest du mich und hast zumindest einige Wunden geheilt. Auch wenn ich nicht das Recht auf Glück zu haben scheine.
Alles Gute für deine Zukunft. Ohne mich.

Juri

Verwirrt sah ich auf, als es an der Tür klingelte. Ich zitterte wie Espenlaub und hatte wirklich Probleme, den Stift zu halten. Oder auch nur etwas zu sehen. Ich spürte die Tränen kaum noch, viel zu viele waren wegen ihm schon geflossen. Warum nur war es so schwer, etwas dauerhaft hinter sich zu lassen und mutig nach vorn zu sehen, in eine Zukunft, die eigentlich nur besser als der Moment werden konnte?
Weil man nicht wusste, was einen erwartete. Das war der Grund. Menschen fürchteten das Unbekannte, schon immer. Sie klammerten sich immer an den vertrauten Umständen fest.
Zitternd erhob ich mich, als es wieder klingelte, dieses Mal permanenter, nervtötender. Ich atmete einmal tief durch und wischte mir die Tränen von den Wangen und aus den Augen, um überhaupt noch etwas zu sehen, aber es kamen so schnell neue, dass ich den Weg zu meiner Wohnungstür eher aus Gewohnheit fand. Ich wusste nicht, wer mich besuchen sollte. Es hatte niemand einen Grund dazu. Ich war allein auf dieser Welt. Vielleicht würde ich ja irgendwann irgendjemanden finden, um gemeinsam mit demjenigen einsam zu sein und gleichzeitig dieses Gefühl der Einsamkeit zu lindern. Zu zweit ist man immerhin schon weniger allein.

Seufzend öffnete ich die Tür und sah mich ihm gegenüber. Sujk. Was tat er hier. Meine Gedanken rasten. „Was…“, murmelte ich nur und schluckte, um meiner Stimme ein wenig Festigkeit zu verleihen. Ich hatte meinen Brief doch noch gar nicht abgeschickt, und ich war mir nicht einmal sicher gewesen, ob ich es hätte tun sollen. Wahrscheinlich nicht. Er musste nicht wissen, wie weh mir die Trennung eigentlich tat.
„Juri, du… Ich wollte dich sehen und deine Stimme hören“, meinte er leise und strich mir über die feuchte Wange. Er hatte mich sehen wollen? Warum? Um mich noch weiter auf den Boden zu drücken? Um mich noch mehr dem, was ich verloren hatte, hinterhertrauern zu lassen? Oder um mir einfach zusätzliche Messer in mein armes Herz zu rammen? Es war ja nicht so, dass ich Gefühle hatte oder so, und er einfach darauf herumtrampelte, wie er gerade wollte. Es war ja nur mein Herz. Ich musste das abkönnen. Und es war ja immerhin wirklich nur mein Herz. Er konnte ruhig noch weiter darauf herumtreten, die Scherben konnten nicht noch weiter brechen.
„Kann ich…?“
Mein gesunder Menschenverstand schrie mich an, ich solle die Tür einfach zu machen und mich heulend in mein Bett verkriechen, aber mein Herz sagte mir genau das Gegenteil. Und auch wenn mein Herz zu flüstern schien, hatte er mehr Einfluss, weshalb ich ihn in meine Wohnung ließ, in das Wohnzimmer, wo der Brief noch offen auf dem Esstisch lag. Ich versuchte, das Blatt Papier unauffällig in meiner Hosentasche verschwinden zu lassen, aber gegen den Berg mir zusammengeknüllten Entwürfen könnte ich nichts machen.
„Was willst du von mir?“, fragte ich leise und ließ mich neben ihm auf mein Sofa sinken, zwang meine Augen dazu, endlich aufzuhören, Flüssigkeit abzugeben. Wie würde es denn aussehen, wenn ich meinem Exfreund permanent heulend gegenüber saß?
„Eine zweite Chance. Ich will mit dir reden. Und ich will, dass du verdammt nochmal vergisst, dass ich mit dir Schluss gemacht habe. Ich will dich wieder bei mir haben.“

I can honestly say you've been on my mind since I woke up today, up today
I look at your photograph all the time
These memories come back to life
And I don't mind

I remember when we kissed
I still feel it on my lips
The time that you danced with me
With no music playing
I remember the simple things
I remember 'til I cry
But the one thing I wish I'd forget
The memory I want to forget is goodbye

[Miley Cyrus – Goodbye]